

**Dies ist eine Sonderausgabe und kann veröffentlicht werden!**

Herwig Duschek, 23. 12. 2019 [www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu) [www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

### 3303. Artikel zu den Zeitereignissen

# Das Phänomen Bruno Gröning – aus anthroposophischer Sicht (13)

(Ich schließe an Artikel 3302 an.)

Ich fahre mit der Biographie Bruno Grönings fort:<sup>1</sup>

- *Am Traberhof wurde ein großer Rummel um Gröning gemacht. Es fanden sich viele Geschäftemacher ein, die aus seinen Fähigkeiten Kapital schlagen wollten. Sie schadeten seinem Ruf und Ansehen und bewirkten eine Distanzierung der Behörden. Als die Zustände unhaltbar wurden, zog Gröning sich in die bayerischen Berge zurück. Er wollte einigen Angeboten zum Aufbau von Heilstätten nachgehen. Sein Ziel war es, Einrichtungen zu schaffen, in denen Hilfesuchende in geordneten Bahnen Heilung erlangen könnten. Ärzte sollten Vor- und Nachuntersuchungen nach dem Heidelberger Vorbild durchführen und die eintretenden Heilungen dokumentieren.*
- *Aus Dankbarkeit für die Heilung seiner Frau wollte der Wangerooger Geschäftsmann Otto Meckelburg (s.re.) Bruno Gröning unterstützen und legte diesem konkrete Pläne zur Errichtung von Heilstätten vor. Bruno Gröning ging darauf ein, und Meckelburg wurde sein „Manager“. Ende Dezember begaben sich beide nach Wangerooe. Hier sprach Gröning auf von Meckelburg organisierten Veranstaltungen und bewirkte unzählige Heilungen. Er schenkte dem Mann sein volles Vertrauen. In einer am 8. Januar 1950 auf Wangerooe beurkundeten Erklärung legte er die Zukunft seines Wirkens ganz in die Hände Meckelburgs: „Herr Gröning erklärt sein Einverständnis mit diesem Plane von Herrn Meckelburg und verpflichtet sich, seine Person zur Erreichung dieses Zwecks voll zur Verfügung zu stellen, Herrn Meckelburg bei der beabsichtigten Vereinsgründung*



(Otto Meckelburg mit Frau zur Zeit des Prozesses 1957-59.<sup>2</sup>)

<sup>1</sup> <https://www.bruno-groening.org/de/brunogroening/biografie/der-traberhof>

<sup>2</sup> Aus: Dr. med. M. Kamp, *Bruno Gröning - Revolution in der Medizin ...*, Grete Häusler GmbH

*und dem Verein selbst bei seiner späteren Tätigkeit jede notwendige Unterstützung zuteilwerden zu lassen und überhaupt alles in seinen Kräften Stehende zu tun, was den vorgenannten Zwecken dienlich sein kann. Diese Verpflichtung übernimmt Herr Gröning sowohl gegenüber Herrn Meckelburg persönlich, als auch gegenüber dem in der Gründung begriffenen Verein mit der oben genannten Zielsetzung. Herr Gröning verpflichtet sich darüber hinaus, diese Unterstützung keiner anderen Person und keinem anderen Personenkreis zuteilwerden zu lassen. Er wird seine Tätigkeit nur im Rahmen des Vereins und nur im Einvernehmen mit Herrn Meckelburg ausüben."*

- *Noch im Januar gründete Meckelburg den "Verein zur Erforschung Gröning'scher Heilmethoden." Er selbst wurde Geschäftsführer und bezog ein Monatsgehalt von 1000.- DM. Bruno Gröning bekam kein Geld. Es zeigte sich, dass Meckelburg seine Versprechen nicht einhielt. Er sah in Gröning lediglich eine Geldquelle und bezeichnete ihn spöttisch als sein „bestes Pferd im Stall". Die Kranken waren ihm egal. Er hatte Gröning mit dem Vertrag an sich gebunden, und der „Wunderheiler" musste tun, was er verlangte. Erst im Juni 1950 gelang es Gröning, sich von Meckelburg zu trennen, worauf dieser ihm Rache schwor: „Den Gröning werde ich schon kleinkriegen, ich brech' ihm alle Gräten."*

Hier stellt sich die Frage, warum Bruno Gröning den Versuch mit Otto Meckelburg unternommen und sich vertraglich an ihn gebunden hatte? Bruno Gröning sagte einmal:

*„Wenn man mir das Wirken verbieten wird, verbrenne ich innerlich."<sup>3</sup> (Was auch eintrat und zu seinem Tode führte.<sup>4</sup>)*

Bruno Gröning war – mit dem Hintergrund des Heilverbots in Herford und der Situation am Traberhof<sup>5</sup> – bestrebt, seine Heiltätigkeit *in geordnete Bahnen* (s.o.) zu lenken. Meines Erachtens war es ihm bewußt, daß er bei einem absoluten Heilverbot sterben würde (s.o.). Daher musste er jede nur erdenkliche Möglichkeit ausnützen, um auch weiterhin heilend tätig sein zu können.

Ich fahre nun damit fort,<sup>6</sup> das Phänomen Bruno Gröning aus anthroposophischer Sicht zu beleuchten. Bevor ich weitere Aspekte aus der anthroposophischen Menschenkunde bringe, fasse ich die bisherigen Aussagen Rudolf Steiners (aus Artikel 3302, S. 3/4) zusammen:

- Die Frage nach dem ätherischen Kosmos ruft den Menschen zu höchster Entfaltung seiner Geistigkeit auf. Er muß die stärkste Kraft der Ideen entwickeln, um in die Geheimnisse des Kosmos einzudringen.
- Die Kräfte, die den Ätherleib in die Welt hineinstellen, kommen aus dem Umkreis der Welt, aus dem Kosmos
- der physische Leib tendiert immer zum Krankwerden
- der Ätherleib birgt in sich die Gesamtheit derjenigen Kräfte des Menschen, die fortwährend in der Anstrengung leben, den kranken Menschen wieder gesund zu machen
- Der Ätherleib ist der kosmische Therapeut, und der physische Leib ist der kosmische Krankheitserreger
- alle Medizin ruft irgendwie den Ätherleib des Menschen, im Speziellen z.B. den

<sup>3</sup> <https://www.bruno-groening.org/de/brunogroening/biografie/sein-weg-endet-in-paris>

<sup>4</sup> <https://www.bruno-groening.org/de/brunogroening/biografie/sein-weg-endet-in-paris>

<sup>5</sup> Grönings Gegner bewirkten später auch ein Heilverbot in Bayern:

<https://bruno-groening-w.org/de/bruno-groening/biografie-bruno-groenings/heilungen-in-rosenheim#a2>

<sup>6</sup> Siehe Artikel 3302 (S. 3/4)

ätherischen Leib der Leber auf zur Heilung, denn er ist der Heiler.

Es folgen nun weitere Aussagen Rudolf Steiners zum Thema:

(Freie Glied des Ätherleibes – Innere Beweglichkeit – Lügenhaftigkeit)

- *Dieses freie Glied des Ätherleibes, das energisch geworden ist durch mannigfaltige Eindrücke, das macht sich eben hier geltend, das beteiligt sich durch seine innerliche Beweglichkeit am Heilungsprozeß. In zahlreichen Fällen verdanken die Menschen ihre schnelle Gesundung oder ihre schmerzlose Gesundung dem Umstände, daß sie in reger geistiger Beteiligung in der Jugend fleißig die Eindrücke, die sich ihnen darbieten, aufgenommen haben. Da sehen Sie die Einflüsse des Geistes auf den Leib! Mit etwas ganz anderem hat man es in der Heilung bei einem Menschen zu tun, der stumpfsinnig durch das Leben geht, als bei einem, der dieses freie Glied des Ätherleibes nicht schwer und lethargisch hat, sondern bei dem es regsam geblieben ist. Sie können sich ja schon äußerlich von dieser Tatsache überzeugen, wenn Sie die Welt mit offenen Augen betrachten, wenn Sie beobachten, wie sich bei Erkrankungen geistig indolente und geistig regsame Menschen verhalten.<sup>7</sup>*
- *Bei der Lügenhaftigkeit ist es wiederum so, daß sie, und auch jede einzelne Lüge, sich im Ätherleibe ausdrückt. Der Ätherleib verliert an Lebenskraft und Lebensenergie, wenn der Mensch verlogen ist. Das kann man sogar äußerlich konstatieren. So sonderbar es für unser Zeitalter klingt, wahr ist es aber doch, daß bei Menschen, die viel lügen, zum Beispiel Wunden unter sonst gleichen Bedingungen schwerer, zu heilen sind als bei wahrhaften Menschen. Selbstverständlich darf man da nicht absolut schließen, es können auch andere Gründe da sein. Aber alles übrige in gleicher Art vorausgesetzt, sind bei verlogenen Menschen Wunden schwerer zu heilen als bei wahrhaftigen Menschen. Es ist gut, solche Dinge im Leben zu beachten. Und das ist auch leicht erklärlich. Der Ätherleib des Menschen ist das eigentliche Lebensprinzip, ist das, was die Lebenskräfte enthalten muß. Diese werden aber untergraben durch die Lügenhaftigkeit. So daß nicht so viel Lebenskraft von dem Ätherleib abgegeben werden kann, wie es zu einer Heilung notwendig ist, wenn dieser Ätherleib die Lebenskraft durch Lügenhaftigkeit entzogen bekommen hat, wenn er das nicht hat, daß er immer durchdrungen war von jenen Bewegungen, von jenen Tatbeständen, die von der Wahrhaftigkeit herrühren. Wir sollten solche Dinge wohl beachten, denn wir werden das Leben in mancher Beziehung besser verstehen, wenn wir dies tun.<sup>8</sup>*

(Gleichartigkeit von Weltenäther und Ätherleib – Organformen)

- *Nun finden wir für den ätherischen Leib des Menschen draußen im Kosmos überall den Weltenäther. Gewiß, der ätherische Leib des Menschen hat eine bestimmte menschliche Gestaltung, er hat in sich gewisse Bewegungsformen und so weiter, die anders sind als beim Weltenäther. Aber immerhin ist es durchaus so, daß der Weltenäther gleichartig mit dem ist, was im menschlichen ätherischen Leib sich findet.<sup>9</sup>*
- *Das ist eine Eigentümlichkeit des die Luft durchsetzenden Äthers. Wenn wir ihn beobachten können, wie er die Luft durchspielt und wie er uns für das imaginative Erkenntnisleben erscheinen kann, so nehmen wir wahr, daß in diesem Äther gewissermaßen feine, eben ätherische Gebilde umherfliegen, welche Lungenform,*

<sup>7</sup> GA 107, 2. 11. 1908, S. 88, Ausgabe 1988

<sup>8</sup> GA 125, 11. 12. 1910, S. 209, Ausgabe 1992

<sup>9</sup> GA 236, 4. 6. 1924, S. 238-240, Ausgabe 1988

*Leber- oder Magenform, jedenfalls die Formen innerer menschlicher Organe haben. Wir können, wenn wir in ätherischer Betrachtung geschult sind, alle menschlichen Formen draußen im Weltenäther beobachten. Nur sind in der Regel diese Organformen im Verhältnis zu den physischen Organen, die wir in uns tragen, riesig groß. Wir sehen mächtige ätherische Leberformen, Lungenformen den Raum, der uns im Kosmos umgibt, durchsetzen. Was da im Raume draußen gewissermaßen als Formen herumfliegt, das atmet der Mensch ein. Und es ist gut, daß er es einatmen kann, denn indem er es einatmet, wirken diese Formen, die mit der Luft gewissermaßen in uns hineinkommen, immer ausbessernd, gesundend auf unsere Organe. Unsere Organe werden im Verlaufe des Lebens immer schlechter und schlechter. Und gewissermaßen werden sie, wenn ich es etwas grob ausdrücken darf, durch das, was da eingeatmet wird, wiederum ausgeflickt. Wir wissen, wie schwierig es der Therapie ist, menschliche Organe auszuflicken. Aber diese hier gemeinte Therapie muß eigentlich fortwährend auf den Menschen wirken und wirkt auch.<sup>10</sup>*

(Fortsetzung folgt.)

---

<sup>10</sup> GA 216, 22. 9. 1922, S. 42/43, Ausgabe 1988